

# „KOMMT HER, MIR NACH!“

Predigt am 3. Sonntag im Jahreskreis LJ A 2026

---

Liebe Schwestern und Brüder,

wie würden Sie reagieren, wenn ein völlig fremder Mann Sie unvermittelt ansprechen würde: „Auf, hinter mich!“ Das ist die wörtliche Übersetzung der Aufforderung Jesu, die wir eben im Evangelium<sup>1</sup> gehört haben: „Kommt her, mir nach!“. Vertrauter klingt für uns vielleicht die etwas ältere Übersetzung: „Kommt her, folgt mir nach!“ Das klingt irgendwie weicher und einladender. Spätestens im Kommunionunterricht haben wir gelernt: Als Christinnen und Christen sind wir dazu aufgefordert, Jesus nachzufolgen – was immer das dann konkret heißen mag. Die wörtliche Übersetzung wirkt radikaler und autoritärer. Sie klingt nach Unterordnung und Selbstaufgabe. Und das löst in der Regel erst einmal Widerstände aus. In diesem Ton würde Jesus heute vermutlich kaum Menschen finden, die sich ihm anschließen. Wie können wir das richtig verstehen?

In dem Handwerksburschen Jesus aus Nazaret war – so stelle ich mir das vor – über einen längeren Zeitraum die Überzeugung gewachsen: Gott hat etwas Großes vor mit seinem Volk. Sein Himmelreich soll auf diese Erde kommen und das Leben der Menschen völlig neu gestalten. Und ich soll dabei eine wichtige Rolle spielen. Er beruft mich dazu, den Menschen diese gute Nachricht zu bringen und sie für Gottes neue Welt zu gewinnen. – Eines Tages, im Alter von etwa 30 Jahren, macht er dann ernst. Er verlässt Nazaret und lässt sich von Johannes im Jordan taufen. Dabei wird ihm eine tiefe geistliche Erfahrung geschenkt: «Ich bin Gottes geliebter Sohn. Gott steht hinter mir. Er hat Gefallen gefunden an mir. Er traut mir etwas zu.»

Vierzig Tage bereitet er sich dann in der Wüste darauf vor, seinen Auftrag zu erfüllen. Jetzt ist der Augenblick gekommen, damit an die Öffentlichkeit zu gehen. Und jetzt braucht er Menschen, die sich ihm anschließen, die ihm vertrauen und mit ihm zusammen Gottes Liebe und Wirken in dieser Welt erfahrbar machen. Er zögert nicht lange. Er sieht die Fischer am Ufer des Sees. Er spricht sie an: „Kommt her, mir nach!“ Bisher habt ihr Fische gesammelt für euren Lebensunterhalt. Ab jetzt sollt ihr Menschen sammeln für Gott.

Ich staune immer wieder darüber, dass die Männer alles stehen und liegen lassen, um diesem fremden Mann zu folgen. Noch war Jesus ja wie ein unbeschriebenes Blatt. Aber er hat wohl einen sehr vertrauenswürdigen Eindruck gemacht. Und offensichtlich hat sie sein Ruf mitten ins Herz und in ihre Sehnsucht hinein getroffen. Auch heute gibt es ja Menschen, die z.B. einen sicheren Arbeitsplatz kündigen, um noch einmal etwas ganz Neues zu beginnen. Vielleicht kennen Sie diesen inneren Impuls auch von sich selbst: Einfach mal raus aus aller Routine und das Glück ganz woanders suchen. Meist ist das Sicherheitsbedürfnis dann stärker als die Sehnsucht. Aber es gibt auch die ganz Mutigen, die den Sprung ins Ungewisse wagen. Die Fischer vom See von Galiläa haben sich auf den Ruf Jesu eingelassen.

Die scheinbar schroffe Aufforderung Jesu „Auf, hinter mich!“ ist dabei keine Zurückweisung und keine Degradierung. Es ist keine Frage des Protokolls, wie bei einem Staatsbesuch, wo genau festgelegt ist, wer hinter wem zu gehen hat. Ich deute seine Aufforderung so: Steht hinter mir, um mir den Rücken zu stärken! Identifiziert euch mit mir und meiner Botschaft! Folgt mir nach, damit ich euch Vor-Bild sein kann! Geht mir nach, denn ich kenne den richtigen, den wahren Weg zum Leben. Mehr noch: „ICH BIN der Weg, die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater außer durch mich.“ (Joh 14,6) Viele Wege, sagt der Volksmund, führen nach Rom. Aber nur ein Weg führt zum Vater, zu Gott, in sein „Himmelreich“. Und dieser Weg hat einen Namen: Jesus Christus.

An dieser Stelle mache ich einen kurzen Einschub, um zwei Missverständnissen vorzubeugen: Erstens: Das ist nicht exklusiv gemeint, so wie es die Kirche früher verstanden hat.

---

<sup>1</sup> Mt 4, 12–23

Auch wer Jesus nicht kennt, weil er z.B. in einer anderen Religion oder Kultur aufgewachsen ist, befindet sich auf diesem Weg, wenn er aus dem Geist der Liebe lebt. Karl Rahner hat in diesem Zusammenhang von den „anonymen Christen“ gesprochen. Zweitens: Mit „Himmelreich“ meint Jesus kein Jenseits, das wir erst nach unserem Tod erreichen können. Nein, das Himmelreich ist nahe und mitten unter uns, wenn wir Jesus nachfolgen.

Und damit sind wir wieder Kern des heutigen Evangeliums. Denn Jesus ruft auch jede und jeden von uns immer wieder neu: *„Komm her, mir nach!“*

Stellen Sie sich bitte einmal vor, dass Jesus Sie jetzt, in diesem Augenblick, ganz persönlich anspricht: *„Komm her, mir nach!“* Was würde das in Ihnen auslösen? Wie würden Sie reagieren?

Mir ist bei der Vorbereitung der Predigt an dieser Stelle ein Beispiel eingefallen: Gelegentlich werde ich auf einem Marktplatz oder vor einem Supermarkt von Vertretern des ADAC angesprochen, die mir die Vorteile des Clubs schmackhaft machen wollen, damit ich dort eintrete. Ich antworte dann im Vorbeigehen nur kurz: „Danke, bin schon Mitglied.“ Damit ist die Sache für mich erledigt.

Wäre das in etwa Ihre Reaktion auf den Ruf Jesu: „Danke, bin schon getauft, gehöre schon zu deinem Verein, zahle schon regelmäßig meine Kirchensteuer.“ Wäre die Sache dann auch schon erledigt? Ich glaube, Jesus würde sich damit nicht zufrieden geben. Er würde vielleicht sagen: „Schön, dass du Mitglied der Kirche bist. Aber folgst du mir auch nach? Oder bist du nur zahlendes Mitglied? So, wie manche Leute, die regelmäßig etwas an ihren Sportverein überweisen, ohne sich jemals sportlich zu betätigen.“ – „Du gehst ziemlich regelmäßig sonntags zum Gottesdienst? Auch das ist gut. Aber hat das Konsequenzen für deinen Alltag? Folgst du mir tagtäglich nach?“ Sie merken: Der Jesus, wie ich ihn mir vorstelle, kann ganz schön hartnäckig sein. Aber das war der reale Jesus auch. Gegen Ende der Bergpredigt bringt er es knallhart auf den Punkt: *„Nicht jeder, der zu mir sagt: Herr! Herr!, wird in das Himmelreich kommen, sondern nur, wer den Willen meines Vaters im Himmel erfüllt.“* (Mt 7,21)

Ich wurde dieser Tage von einem ökumenischen Gesprächskreis in Südhessen eingeladen, demnächst einen Vortrag zu halten zum Thema: *„Wie können wir in unserem Stadtteil unter den augenblicklichen kirchlichen und gesellschaftlichen Bedingungen unser Christsein glaubwürdig leben?“* Zu einem solchen Gesprächskreis gehören sicher nur engagierte Christinnen und Christen. Und doch machen sie sich Gedanken darüber, wie sie von außen wahrgenommen werden. Sie fragen sich: «Wie und woran können die Menschen um uns herum erkennen, dass es uns ernst ist mit der Nachfolge Jesu und dass der Glaube an ihn unser Leben prägt und bereichert?»

Ich habe zugesagt. Ich möchte mich selbst noch einmal intensiv mit diesen Fragen beschäftigen. Eines ist dabei schon vorab klar: Glaubwürdige Nachfolge Jesu hat etwas zu tun mit der Bereitschaft, immer wieder neu nach dem Willen Gottes für unser Leben und für unsere Welt zu fragen – und diesen dann auch zu erfüllen.

Konkrete Hinweise dafür gibt uns Jesus selbst. Der Evangelist Matthäus hat die wichtigsten Aussagen dazu in der Bergpredigt zusammengestellt. Wir werden Abschnitte daraus an den kommenden Sonntagen hören. Sie sind immer wieder neu eine Herausforderung.

Damit die Worte Jesu bei uns ankommen und Frucht bringen können, braucht es die Bereitschaft, den ganz persönlichen Ruf Jesu in seine Nachfolge zu hören und ihn anzunehmen. Ich lade Sie daher ein: Nehmen Sie die Impulse aus dem heutigen Evangelium mit in die kommende Woche. Spüren Sie im Gebet nach, ob Sie sich immer wieder neu von Jesus gerufen fühlen. Und bitten Sie ihn um die Offenheit, sein Wort zu hören und danach zu handeln. Dann kommt das Himmelreich auch Ihnen und durch Sie uns allen immer näher.